




PINK CHRISTMAS 13

ETWAS ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTEN

Mit Texten von:
Manuel Sandrino
Matt Grey (2)
Robin Cruiser
Marc H. Muelle
Stefan Hümmer
Ben Ebenho
Barbara Nelting

Himmelstürmer
Verlag

Bisher erschienen im Himmelstürmer Verlag:

Pink Christmas

ISBN print 978-3-86361-076-0 Herbst 2011

Pink Christmas 2

ISBN print 978-3-86361-184-2 Herbst 2012

Pink Christmas 3

ISBN print 978-3-86361-343-3 Herbst 2013

Pink Christmas 4

ISBN print 978-3-86361-421-8 Herbst 2014

Pink Christmas 5

ISBN print 978-3-86361-497-3 Herbst 2015

Pink Christmas 6

ISBN print 978-3-86361-588-8 Herbst 2016

Pink Christmas 7

ISBN print 978-3-86361-665-6 Herbst 2017

Pink Christmas 8

ISBN print 978-3-86361-729-5 Herbst 2018

Pink Christmas 9

ISBN print 978-3-86361-792-59 Herbst 2019

Pink Christmas 10

ISBN print 978-3-86361-861-2 Herbst 2020

Pink Christmas 11

ISBN print 978-3-86361-936-7-2 Herbst 2021

Pink Christmas 12

ISBN print 978-3-98758-030-7 Herbst 2022

Alle Bücher auch als E-book

Himmelstürmer Verlag, 31619 Binnen

www.himmelstuermer.de E-mail: info@himmelstuermer.de

Originalausgabe, Oktober 2023

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlanges

Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage.

Coverfoto: 123rf.com

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer AGD,
Hamburg. www.olafwelling.de

ISBN print 978-3-98758-078-9

ISBN epub 978-3-98758-079-6

ISBN pdf: 978-3-98758-080-2

Die Handlung und alle Personen sind frei erfunden. Jegliche
Ähnlichkeiten mit realen Personen wären rein zufällig.

Robin Cruiser
Ben Ebenho
Marc Förster
Matt Grey
Stefan Hümmer
Mark H. Muelle
Barbara Nelting
Manuel Sandrino

PINK CHRISTMAS 13

Etwas andere (Weihnachts)geschichten

Matt Grey

Weihnachten unter Palmen

Eine neue Story mit Jeffrey und seinen Freunden

Jeffrey

„Eine Überraschung? Du hast eine Überraschung für mich?“

Mike springt erwartungsvoll vom Sofa auf und eilt mir entgegen, während ich ihm einen weißen Briefumschlag entgegenstrecke. Plötzlich stoppt mein Lebenspartner und Misstrauen schleicht sich in sein Gesicht.

„Hast du irgendetwas angestellt? Hattest du eine Affäre, von der ich nichts weiß?“, fragt er und kneift seine Augen zusammen. Diese Anschuldigung lasse ich nicht auf mir sitzen, denn wir führen seit Jahren eine monogame Beziehung. Mike mit einem anderen Kerl zu betrügen, käme mir nie in den Sinn. Das sollte er doch wissen. Darum drehe ich mich gekränkt um und tue so, als ob ich das Wohnzimmer enttäuscht verlassen möchte.

Sofort, wie von meiner Seite erhofft, lenkt Mike ein und entgegnet zerknirscht: „Entschuldige, das war

nicht so gemeint! Ich weiß, dass du mich nie betrügen würdest.“

Als ich mich ihm wieder zuwende, setzt er sogleich seinen Hundeblick auf und schaut mir treuherzig in die Augen.

„Ich habe uns ein Weihnachtsgeschenk gekauft“, verrate ich nun meinem Freund, der etwas irritiert darauf reagiert und meint, dass Weihnachten doch erst in vier Wochen sei.

„Das ist ein ganz besonderes Geschenk“, erkläre ich ihm. „Wir reisen über die Weihnachtstage nach Oman.“

„Oman? Was sollen wir an Weihnachten in Oman? Feiert man dort das Fest?“

„Die werden bestimmt einen Weihnachtsbaum in der Hotellobby aufstellen. Und sowieso, Weihnachten kann man überall auf der Welt feiern.“

„Aber ich liebe es an Weihnachten zuhause zu sein. Nur du und ich! Gemeinsames Kuscheln, dann Geschenke öffnen, dann wieder kuscheln und ...“

Ungeduldig unterbreche ich Mike und sage ihm, dass wir das auch in einem Emirat wie Oman machen können. „Dort haben wir zusätzlich hohe Temperaturen und das Meer. Hier in der Schweiz frieren wir uns nur den Arsch ab. Hast du denn keine Lust auf Sonne?“

„Doch schon“, findet Mike, „aber was ist mit Annelies?“

Annelies ist meine Mutter. Da sie alleinstehend ist, haben wir bisher immer mit ihr zusammengefeiert.

„Alles schon mit meiner Mutter abgesprochen. Sie begleitet uns.“

„Und deine Großeltern?“

„Die begleiten uns auch.“

„Was? Deine Großeltern sind doch viel zu alt für so eine Reise. Und dann diese Hitze! Die erträgt dein Opa bestimmt nicht“, findet Mike und ist entsetzt über meinen Plan. Natürlich war das nur ein kleiner Schwindel meinerseits und ich erkläre Mike, dass meine Großeltern im Seniorenzentrum, wo sie seit einem halben Jahr altersbedingt wohnen, das Fest feiern werden. „Wir werden sie natürlich noch vor unserer Abreise besuchen und mit ihnen feiern.“

„Und was ist mit Natalie und Jo? Kommen die beiden mit uns nach Arabien?“

„Nach Oman!“, korrigiere ich meinen Freund. „Natalie bekommt zu Weihnachten Besuch von ihrer Cousine. Sonst wäre sie gern mitgekommen. Aber Jo ist natürlich mit von der Partie. Schließlich ist er fast so etwas wie unser Adoptivsohn.“

Natalie ist unsere Nachbarin. Bei ihr wohnt der bald neunzehnjährige Jo, der von zuhause ausgezogen ist, weil seine Eltern mit seinem Schwulsein nicht zurechtgekommen sind. Seither kümmern wir uns um den Jungen.

„Und was machen wir mit Betty, unserem Sonnenschein auf Vierpfoten?“, will nun Mike wissen, und schon erscheint die Hundedame im Wohnzimmer und blickt uns erwartungsvoll an.

„Betty wird die paar Tage bei Natalie bleiben und von ihr verwöhnt werden.“

„Dann wird sie bestimmt wieder ein paar Kilos zulegen, denn Natalie verwöhnt unsere Betty jedes Mal mit Leckerli.“

„Und wer füttert bei uns den Hund ständig heimlich während des Essens?“

Ich werfe Mike einen strengen Blick zu. Dieser beachtet ihn aber gar nicht, sondern kniet sich zu Betty nieder und krault ihr Fell, während er ihr traurig erklärt, dass der böse Jeffrey ihr das Weihnachtsfest verdorben hat. Dann erhebt er sich wieder und meint trotzig, ob ich noch eine weitere Neuigkeit zu verkünden hätte. Klar, eine habe ich tatsächlich noch.

„Wir werden zu fünft nach Oman reisen. Konstantin und sein englischer Freund Josh kommen ebenfalls mit.“

„Wusste ich es doch!“, sagt Mike vorwurfsvoll. „Koni ist ja immer und überall dabei.“

Diesmal weiß ich aber, dass mein Freund seinen Unmut nur spielt, denn er mag meinen Exfreund und dessen neuen Partner. Wir verbringen häufig unsere Freizeit miteinander.

„Eigentlich wollten uns Lukas und Manuel ebenfalls begleiten. Aber im letzten Augenblick haben sie beschlossen mit Manuels Eltern die Feiertage in Oberstaufen zu verbringen.“

„Das heißt, sie werden prachtvolle, weiße Weihnachten erleben, während wir schweißgebadet durch die Wüste ziehen“, murmelt Mike.

Langsam nervt mich seine miese Laune. Da möchte man seinen Partner mit einer großartigen Reise überraschen. Aber der hat scheinbar keine Lust darauf.

„Wenn diese Reise für dich wirklich ein so großes Übel ist, versuche ich morgen die Tickets im Reisebüro zurückzugeben. Ich hoffe nur, dass sie mir den gesamten Betrag zurückbezahlen. Schade, denn ich wollte dir damit eine Freude machen! Ich habe nämlich deine Reisekosten vollumfänglich übernommen. Das wäre mein Geschenk an dich gewesen. Wir zwei in Oman. In einem teuren Hotel am Meer. In einem traumhaften Zweierzimmer. Heiße, arabische Nächte. Aber daraus wird nun leider nichts. Ich werde rasch meiner Mutter und nachher Konstantin Bescheid geben, dass die Reise ins Wasser fällt. Sie werden bestimmt wahnsinnig enttäuscht sein.“

Schuldbewusst schaut nun Mike auf den Fußboden. Meine kurze Rede hat sofort gewirkt. Mike ist ein lieber Kerl, aber manchmal etwas verbohrte und engstirnig. Dann muss man ihm nur etwas mehr Zeit zum Überlegen geben oder ihm wie jetzt ein schlechtes

Gewissen einreden. Ich kenne meinen Pappenheimer und weiß, wie ich ihn für meine Projekte überzeugen kann.

„Na, dann reisen wir nach Oman. Ich möchte auf keinen Fall eine Spaßbremse sein. Vielleicht ist deine Idee nicht so schlecht. Wir müssen nicht jedes Jahr Weihnachten auf dieselbe Weise feiern. Ein bisschen Abwechslung tut gut und hält uns jung. Wann startet unser Trip?“

Bevor ich Mike antworte, falle ich ihm stürmisch um den Hals und bedecke sein Gesicht mit Küssen. Dann erkläre ich, dass wir frühmorgens am 23. Dezember von Zürich aus nach Oman fliegen werden.

„Aber vor Weihnachten herrscht in meiner Gärtnerei Hochbetrieb. Wer kümmert sich ums Geschäft?“

„Du hast ein fähiges Team, das auch ohne den strengen Chef den Laden am Laufen halten wird. Ich habe schon zwei Tage früher Schulferien und somit genug Zeit mich auf die Reise vorzubereiten.“

„Lehrer müsste man sein!“, murmelt Mike. „So viele Ferien jedes Jahr! Ein wahrer Traumjob!“

„Willst du dich wirklich täglich mit pubertierenden Jugendlichen herumschlagen? Du darfst mich ruhig einmal eine Woche vertreten und meine Deutsch- und Französischstunden übernehmen. Ich springe dafür in der Gärtnerei für dich ein.“

„Lieber nicht!“, lacht Mike. „Unter deinem nicht vorhandenen grünen Daumen würden sämtliche

Pflanzen innert kürzester Zeit eingehen. Aber ich würde an deiner Schule für die nötige Zucht und Ordnung sorgen. Das könnte mir vielleicht sogar Spaß machen. Aber weißt du, was mir jetzt gerade Freude bereiten würde?“

Ich schüttele den Kopf, obwohl ich mir ziemlich sicher bin, was jetzt folgen wird. Und tatsächlich ergreift Mike meine Hand und zieht mich in Richtung unseres Schlafzimmers, während uns Betty mit ihren großen Hundeaugen fragend nachschaut.

Konstantin

Warum muss unser Flug so früh am Morgen starten? Ich bin völlig erschöpft. Josh und ich mussten unsere Wohnung in Wil schon vor fünf Uhr morgens verlassen und mit dem ganzen Gepäck zum Bahnhof marschieren, und zwar in Eiltempo, weil ich den Wecker abends falsch programmiert hatte. Hätte mich mein Smartphone nicht um vier Uhr plötzlich mit seinem Klingeln aus dem Schlaf gerissen, würden wir wohl jetzt noch im Bett liegen. Aber vermutlich hat dies Jeffrey geahnt und uns sicherheitshalber mit seinem Anruf beglückt.

Jetzt sitzen wir zu sechst im halbleeren Zug, der uns zum Flughafen bringt. Mike gähnt zum wiederholten Mal, während Annelies so nervös ist, dass sie die ganze Zeit auf Jeff einredet und ihn mit Fragen überhäuft.

„Hast du die Wohnungstür abgeschlossen? Hast du eure Pässe in deinem Rucksack? Kann ich notfalls auch in Oman Geld wechseln?“

Jeff gibt seiner Mutter artig auf jede Frage eine kurze, aber freundliche Antwort, bis er sie mit einer eigenen Frage überrascht und durcheinanderbringt.

„Und hast du denn deinen Pass dabei, und ist er überhaupt noch gültig?“

Sofort wird Annelies blass im Gesicht, greift nach ihrer Handtasche und beginnt darin zu wühlen. „Mein Pass? Wo ist mein Pass?“, schreit sie hysterisch und befördert eine kleine Taschenlampe, ein Buch, einen Regenschirm und vieles mehr aus ihrer Tasche. Aber nur keinen Pass!

„Mama, hast du vergessen, dass ich deinen Flugschein und Pass in meinem Rucksack habe? Du hast mir sie gestern Nachmittag vorbeigebracht, weil du Angst hattest, dass du diese Dinge im Stress vergessen könntest“, informiert Jeff seine Mutter lachend, was diese aber gar nicht lustig findet, aber immerhin für ein paar Sekunden zum Schweigen bringt. Dann aber stellt sie eine nächste Frage, die nun Jeff in Ausnahmezustand bringt.

„Hast du nachgeschaut, ob mein Pass noch gültig ist. Ich habe ihn schon seit so vielen Jahren und ihn noch nie erneuert.“

„Und das sagst du erst jetzt?“

Jeff springt auf und schnappt sich seinen Rucksack, den er in der Gepäckablage über dem Fenster deponiert hat. Jetzt beginnt er selbst nervös in dem Gepäckstück zu wühlen und befördert ein kleines Mäppchen, worin er Tickets und Pässe aufbewahrt, ans Tageslicht. Schnell greift er sich den Pass seiner Mutter und öffnet ihn.

„Dieser Pass ist ja erst vier Monate alt“, beschwert er sich bei seiner Mutter, die nun ihrerseits ein Grinsen nicht verkneifen kann.

„Wie die Mutter, so der Sohn“, kommentiert Jo, unser jüngster Reisebegleiter.

In diesem Augenblick kommt aber Leben in unsere ganze Gruppe, denn durch den Lautsprecher erfahren wir, dass der Zug in wenigen Sekunden an unserem Zielort eintrifft. Sofort suchen wir unser Gepäck zusammen und marschieren mit ein paar anderen Passagieren Richtung Ausgang. Schon hält der Zug und wir werden alle etwas durchgerüttelt. Dann öffnet sich bereits die metallene Wagentür und einer nach dem anderen steigt aus. Galant hilft Mike seiner „Schwiegermutter“ aus dem Zug und trägt sogar ihren schweren Schalenkoffer.

„Und wo hast du deinen Koffer?“, möchte Jeffrey von seinem Partner wissen. Dieser gibt aber keine Antwort, sondern springt wieder in den Zug und verschwindet. Genau in diesem Augenblick schließen sich die Türen automatisch und der Zug setzt sich wieder

in Bewegung. Wir sehen Mikes entsetztes Gesicht für einen kurzen Augenblick an einem Fenster auftauchen, bevor der Zug langsam unseren Blicken entschwindet. Jo schickt ihm ein freundliches Winken hinterher und meint dann lakonisch:

„Dann waren es nur noch fünf!“

Jeff findet das ganz und gar nicht witzig und wirft dem Jüngling einen finsternen Blick zu, während Josh auf Deutsch, aber versehen mit einem niedlichen, englischen Akzent, fragt, ob wir jetzt ohne Mike nach Oman reisen werden.

Ich bin wohl der Einzige, der im Augenblick die Nerven behält und die Situation entschärft, indem ich erkläre, dass Mike in wenigen Minuten wieder zurückkehren wird, falls er im Zürcher Hauptbahnhof oder bereits in Oerlikon den Zug verlassen und mit einem anderen zurückfahren wird. „Außerdem“, füge ich altklug hinzu, „können wir den Vermissten jederzeit mit unserem Smartphone erreichen. Du, Jeff, hast bestimmt auch Mikes Pass und Ticket. Also können wir bereits ohne ihn elektronisch einchecken.“

Jeffrey atmet erleichtert auf und wirft mir einen dankbaren Blick zu, den ich mit einem Grinsen quittiere. Wenn ich vor Jahren nicht so blöd gewesen wäre, wäre ich noch heute Jeffreys Partner. Aber diesen Fehler kann ich leider nicht mehr rückgängig machen, da Jeff und Mike durch nichts und niemanden getrennt werden können. Immerhin habe ich in der Zwischen-

zeit den perfekten Ersatz gefunden, nämlich Josh, der ganz ähnlich tickt wie ich und mir sogar einige neue Sexpraktiken beigebracht hat, obwohl er ein paar Jahre jünger ist als ich.

Unsere Karawane setzt sich also in Bewegung, während Jeff bereits mit Mike übers Mobiltelefon Verbindung aufgenommen hat und ihm gerade erklärt, was wir vorhaben.

„Wünsch deinem Mike einen schönen Aufenthalt in Zürich und viel Spaß bei der Weihnachtsfeier mit der Heilsarmee!“, muss Jo bereits wieder seinen Kommentar dazugeben.

Nun aber funktioniert alles bestens. Wir entern einen Automaten fürs Einchecken und unter meiner fachkundigen Anleitung sind wir nach wenigen Minuten im Besitz unsere Sitzplätze und die Klebeetiketten für das Gepäck. Vor einem Marktstand, wo wir uns mit frischen Brezeln eindecken, warten wir auf Mike, der tatsächlich nach zwanzig Minuten ziemlich gestresst mit seinem Koffer eintrifft. Jetzt können wir endlich unser Gepäck aufgeben und auf einer Informationstafel nachschauen, bei welchem Gate unser Flug startet.

„Was? Fast zwei Stunden Verspätung!“, schimpfe ich. „Ich hätte tatsächlich zwei Stunden länger schlafen können. Immer diese Swiss! Warum können Schweizer Flugzeuge nie pünktlich abheben?“

„Also“, belehrt mich Jeffrey schulmeisterlich, „die Swiss gehört schon seit langem zur Lufthansa. Sie ist in Wahrheit eine deutsche Fluglinie, mein lieber Konstantin aus Köln.“

Wir spazieren durch den Zoll und landen schließlich beim Sicherheitscheck. Problemlos marschieren wir durch die Schranken. Zumindest fünf von uns. Bei unserem Küken Jo piepst sogleich der Alarm. Von einem Beamten wird er nochmals zurückgeschickt. Er muss nun seinen Hosengürtel und seine silberne Halskette ablegen. Aber auch der zweite Versuch misslingt, sodass Jo nun von einer recht stattlichen Dame abgetastet wird. Diesmal kann sich Jeff den Kommentar dazu nicht verkneifen.

„Da hat unser Kleiner aber Pech gehabt. Er wäre wohl lieber von jenem jungen Beamten unsittlich berührt worden.“

Als ich einen Blick auf jenen Beamten werfe, muss ich gestehen, dass ich liebend gern von diesem abgetastet worden wäre. Auch Josh meint, ob er ihn nach seiner Adresse oder Telefonnummer fragen soll. Ein flotter Dreier würde uns sehr viel Spaß bereiten. Mit uns meint er mich, sich selbst und den ahnungslosen Beamten. Bevor Josh auch tatsächlich die Initiative ergreifen kann, halte ich ihn aber rasch zurück.

„Schweizer Beamte verstehen keinen Spaß! Lass es lieber bleiben!“

Wir schauen uns im Duty-Free um, kaufen aber nichts und landen bald darauf in einem Restaurant, wo wir uns mit Getränken, Knabbereien und Gesprächen die Zeit verkürzen.

Endlich ist es Zeit und wir schlendern gemütlich zum Gate. Unser Flug scheint endlich startklar zu sein. Mit jedem Schritt wird Annelies merklich nervöser. Das liegt nicht daran, weil sie mit fünf schwulen Männern unterwegs ist, wie mir Mike laut erklärt, sondern weil Jeffs Mutter auf das Fliegen gern verzichtet. Aber nicht zur Schonung unserer Umwelt, sondern aus reiner Flugangst. Darum erklärt sie uns auch wenige Meter vor dem Gate, dass sie nochmals eine Toilette aufsuchen müsse. Dort werde sie auch ihre Tablette gegen Reiseübelkeit einnehmen.

„Du musst dich aber beeilen, Mama. Die Passagiere nach Oman besteigen bereits das Flugzeug“, ruft Jeff seiner Mutter hinterher, die in der Menschenmenge verschwindet.

„Ihr könnt bereits einsteigen“, erlaubt uns Mike. „Jeff und ich warten auf Annelies.“

„Kommt nicht in Frage!“, finde ich. „Wir warten alle. Sonst endet das Ganze erneut im Chaos.“

Wir warten also. Eine Minute verrinnt, fünf Minuten vergehen. Der letzte Aufruf für unseren Flug erklingt. Selbst ich werde blass. Hat sich Annelies wohlmöglich aus dem Staub gemacht, weil die Angst vor dem Flug zu einer Überreaktion geführt hat? Immer

wieder schaut Jeff gestresst auf seine Uhr. Mike redet inzwischen auf das wartende Personal des Swissflugs ein.

Dann folgt Annelies großer Auftritt. Mit eiligen Schritten und hochrotem Gesicht schreitet sie uns entgegen und erzählt dann eine Geschichte über eine verschlossene Toilette, eine nicht mehr aufzufindende Tablette und einen fremden Mann, der ihr den falschen Weg gezeigt hat.

Auf jeden Fall sitzen wir wenig später atemlos, aber zufrieden auf unseren Plätzen. Annelies sitzt zwischen ihren beiden Jungs und hält sowohl Mike wie auch Jeffs Hand, so nervös ist sie immer noch. Jo wollte sich zwischen Josh und mich setzen, was wir aber nicht zuließen, weil er uns erklärte, er wolle uns nicht bei der Hand fassen, sondern nach Ostereiern in unseren Hosen suchen. Ich bin mir absolut sicher, dass weder Jeff noch ich in seinem Alter solch anzügliche Bemerkungen von uns gegeben haben.

„Die heutige Jugend“, meine ich kopfschüttelnd, weise meinem Freund den Fensterplatz zu, quetsche mich neben ihn und überlasse dem frechen Jüngling den Sitzplatz beim Gang.

Ein wenig später bereue ich diese Entscheidung, denn jedes Mal, wenn Josh oder ich zur Toilette müssen, veranstaltet Jo mit Absicht ein Riesentheater, bis er uns endlich den Weg zum stillen Örtchen freigibt.

Dennoch erreichen wir nach einer kurzen Zwischenlandung unser Reiseziel. Willkommen in Oman!

Jeffrey

Nachdem wir den finster blickenden Zollbeamten endlich überzeugen konnten, dass Annelies Tabletten, die er in ihrer Jackentasche entdeckt hatte, wirklich keine Drogen sind, verlassen wir das Flughafengebäude in Omans Hauptstadt Muscat. Draußen empfängt uns ein Fahrer in einem traditionellen orientalischen Gewand, um uns zu unserem ausgewählten Hotel zu fahren.

Natürlich habe ich eine Recherche über sämtliche Hotels in Oman geführt, bevor ich mich für eine Unterkunft in unserer Preislage und etwas außerhalb von Muscat entschieden habe. Dort sind nun zwei Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer reserviert. Kaum sitzen wir im großen Jeep, saust unser Chauffeur los. Mit leicht überhöhter Geschwindigkeit fährt er uns aus dem Flughafenareal hinaus und brettert dann am Meer entlang, während uns der Schweiß übers Gesicht läuft. Nicht wegen der Fahrkünste des Chauffeurs, sondern wegen eines Defekts der Klimaanlage. Ich fühle mich wie in einer Sauna. Außerdem tragen wir Kleider, die für die winterliche Schweiz geeignet sind, aber nicht für Omans Temperaturen.

„Hast du Shorts und Badehose eingepackt?“, will darum Mike von mir wissen.

„Logisch!“, lautet meine Kurzantwort.

„Hast du auch die sexy Shorts mitgenommen, die ich dir vorgestern geschenkt habe?“

Ich erröte leicht und schüttle den Kopf.

„Meinst du, die weißen, die fast transparent sind?“, mischt sich ausgerechnet Jo ein, während meine Mutter hellhörig wird.

„Durchsichtige Shorts? Jeff, du trägst doch keine anzüglichen Badehosen?“

„Nein, Mama, bestimmt nicht!“, erkläre ich meiner Mutter, während meine etwas abstehenden Ohren rot zu leuchten beginnen wie auch der Rest meines Gesichts.

„Aber damit siehst du großartig aus“, schüttet Mike zusätzlich Öl ins Feuer. „Ich habe sie in Zürich in einem Fetischladen gekauft. Der Verkäufer meinte, diese Dinger seien momentan absolut der letzte Schrei in der Gaycommunity.“

„Fetischladen?“, hakt nun meine Mutter ihrerseits nach.

„Ein Geschäft, wo man bestimmte Kleidung, aber auch Spielsachen für den sexuellen Gebrauch besorgen kann“, erklärt Konstantin grinsend meiner Mutter.

„Also so etwas wie ein Beate-Uhse-Sexshop“, fasst meine Mutter zusammen, und Koni nickt bejahend.

Josh hat die Begriffe Sex und Fetisch vernommen. Man redet also über sein Spezialgebiet. Sofort will er von Mike wissen, wo dieser Shop in Zürich zu finden

ist. Dann hält er einen Monolog über seine Unterwäsche, die er nur für Konstantin in seinem Koffer auf die Reise mitgenommen hat. Ich bemerke, wie nun auch Konis Gesicht allmählich die Farbe einer Tomate annimmt. Annelies wird hingegen immer neugieriger und bombardiert Josh nur so mit Fragen, die dieser wirklich sehr gern und ausführlich beantwortet. Zum Glück versteht unser Fahrer nur englisch, sonst würde er uns bestimmt auf direktem Weg zum Flughafen zurückbringen oder zum nächsten Männerknast befördern, denn, soviel ich weiß, ist Homosexualität in Oman nicht sonderlich beliebt.

Als dann Josh noch über Konis und seine gemeinsamen Sexualpraktiken ein Referat abhalten will, erklärt sein Freund ihm auf Englisch und sehr nachdrücklich: „Shut up!“, was wiederum unseren jungen Gärtnerlehrling zum Reden animiert. Jo beginnt frisch und fröhlich von Mikes Militär- und Haarfetisch zu erzählen, was dem einen Hustenanfall beschert. Meine Mutter erfährt ungewollt, warum ich mich hin und wieder mit einem frisch geschorenen Haarschopf präsentiere. Ein Geheimnis, das sie schon längst erfahren wollte. Da sich nun das Thema nicht mehr um Koni oder Josh dreht, höre ich jetzt nicht mehr genüsslich zu und gebe auch keine gemeinen Kommentare von mir. Nein, Mike und ich versuchen nun meine Mutter abzulenken, indem wir lauthals ein Weihnachtslied

ums andere anstimmen. Was wohl der Fahrer über uns denkt?

Muscat liegt nun hinter uns. Auch das blaue Meer ist zwischenzeitlich aus unseren Blicken verschwunden und unser Jeep jagt nun durch eine wüstenhafte Landschaft, während wir uns einer Bergkette nähern.

„Ich habe gedacht, unser Hotel liegt am Strand“, klagt Koni bereits, worauf sich Jo wieder zu Wort meldet und findet, dass er uns bestimmt auf keine Bergwanderung begleiten werde. Also kläre ich die Schar auf, dass ich ein großartiges Hotel am Meer ausgesucht habe. Außer meinem geliebten Partner werfen mir alle Teilnehmer kritische Blicke zu. Ich verstumme ebenfalls, denn allmählich finde ich es schon seltsam, dass unser Fahrer den Jeep immer weiter in die Bergwelt lenkt. Auch meine Mutter fühlt sich immer unwohler und redet plötzlich von entführten Touristen, Lösegeld und Terroristen. Unsere Stimmung kippt, wir schweigen. Dafür beginnt nun unser Fahrer zu sprechen. Es ist, als habe er nur darauf gewartet endlich zu Wort zu kommen. Er begrüßt uns noch einmal in seiner Heimat, erzählt und informiert uns gleichermaßen über Oman, die Hauptstadt Muscat und schließlich auch über unser Hotel. Das macht er in englischer Sprache, und als endlich das Wort Hotel und Beach fällt, beginnen unsere Augen wieder zu strahlen. Mir fällt ein Stein vom Herzen.

Tatsächlich verlässt der Jeep nun die Hauptstraße und auch die Bergwelt. Eine kurvenreiche Straße führt uns nun sanft nach unten, bis wir plötzlich das leuchtende Blau des Ozeans in der Ferne erkennen. Es dauert nur noch wenige Minuten, dann taucht unser Resort auf. War die Landschaft bisher öde und steinig, so erstrahlt die Umgebung unseres Hotels in einem paradiesischen Grün. Mit Freude sehe ich, wie die Blicke meiner Begleiter entzückt unser neues Daheim mustern.

Durch einen bewachten Torbogen fahren wir auf das riesige Hotelgelände, das ebenfalls von einer schützenden Mauer umgeben ist. Weit und breit entdecke ich keine weiteren Hotelanlagen. Nur wir, unser Hotel und das endlose Meer! Ich fühle mich glücklich. Jeglicher Stress fällt von mir ab und ich lächle meinem Freund verliebt zu.

Vor einem großen Eingangsbereich mit Palmen und exotischen Büschen und Bäumen hält unser Fahrer an. Wir verlassen rasch den Wagen und schreiten die wenigen Stufen, die zur Hotellobby führen, hinauf, während der Fahrer unser Gepäck aus dem Fahrzeug holt. Ein junger Page in einer schmucken Uniform wartet bereits darauf, sich unseres Gepäcks anzunehmen.

Die Lobby ist riesig, und ich höre, wie Josh ehrfürchtig ein „Wow!“ von sich gibt. Nur Mike lässt sich

nicht von der opulenten Schönheit des riesigen Raums blenden.

„Kein Weihnachtsbaum weit und breit!“, knurrt er sichtlich enttäuscht.

Zum Glück warten vor der Rezeption keine anderen Gäste, sodass die hübsche Dame dahinter sich sofort an uns wendet und zu meinem Erstaunen auf Deutsch begrüßt.

„Willkommen in unserem Resort! Mein Name ist Fatima, und ich werde Ihnen Ihren Aufenthalt so schön wie möglich gestalten. Ich bitte Sie, die Dokumente für Ihre Zimmer auszufüllen. Es handelt sich um zwei Dreierzimmer.“

„Dreierzimmer?“, murmelt Konstantin und wirft mir einen fragenden Blick zu.

Sofort wende ich mich höflich an Fatima und erkläre ihr, dass ich vier Zimmer gebucht habe.

„Vier Dreierzimmer?“, fragt die Dame überrascht. „Wann treffen denn Ihre weiteren Begleiter ein?“

„Es gibt keine weiteren Begleiter. Aber ich habe zwei Einzel- und zwei Doppelzimmer gebucht“, informiere ich Fatima leicht gereizt, während ich das ausgedruckte Formular, das meine Reservierung bestätigen kann, aus meinem Rucksack ziehe. Ich reiche ihr meinen eindeutigen Beweis. Jetzt wird Fatima etwas verlegen und beginnt rasch ihre Computer zu bedienen. Dann ergreift sie den Hörer eines altmodischen Telefons und ruft wohl ihren Chef an. Denn eine Mi-

nute später erscheint ein älterer Herr und beginnt mit Fatima zu diskutieren, während er uns neugierig mustert und dann wieder mein ausgedrucktes Dokument anschaut. Er redet mit Fatima in der landesüblichen Sprache, sodass wir kein Wort verstehen. Dann endlich wendet er sich in englischer Sprache entschuldigend an uns.

„Bei Ihrer Reservierung muss ein Fehler passiert sein. Vermutlich hat unser Praktikant Achmed dieses Durcheinander verursacht. Er hat einige Fehler gemacht, sodass ich ihn gestern entlassen musste. Es tut mir schrecklich leid.“

„Und was bedeutet das nun für uns?“, will ich wissen und merke, dass ich kurz vor einer Explosion stehe.

„Wir sind restlos ausgebucht. Alle unsere Zimmer sind besetzt. Wir haben nur noch diese beiden wunderschönen Dreierzimmer mit Blick aufs Meer. Natürlich verrechne ich Ihnen keine Mehrkosten.“

Jetzt reicht es mir endgültig. Aus den Augenwinkeln heraus sehe ich, wie Koni den Kopf schüttelt.

„Ewiger Pazifist!“, denke ich bloß und öffne meinen Mund, um dem Hotelmanager die Leviten zu lesen. Aber Mike kommt mir zuvor. Mike hat zwei Gesichter. Er ist fast immer ein liebenswürdiger und freundlicher Mann. Aber tief in seinem Inneren steckt ein Kerl, der eine gewisse Autorität ausstrahlen kann und auch will. Ich habe dies selbst erlebt, als ich ihn

vor Jahren kennengelernt habe. Aber dieser Mike kommt nur selten zum Vorschein. Aber heute darf er wieder einmal einen großen Auftritt hinlegen.

Mike ist keineswegs unfreundlich, aber sein Ton ist streng und lässt keine Widerworte zu. Sein Gesicht scheint versteinert und seine Augen fixieren den armen Mann, der hinter der Rezeption steht und immer kleiner zu werden scheint. Ganz sachlich erklärt ihm Mike die Lage und was Sache ist. Er findet es befremdlich, wie man hier mit Gästen aus der Schweiz, die keinen Fehler gemacht haben, umgeht. Er bemängelt die gepriesene Gastfreundschaft und schüttelt dabei immer wieder enttäuscht seinen Kopf.

Nach zehn Minuten ist die Sache fast zu unserer Zufriedenheit geklärt. Erstens wird jedem von uns ein Viertel der Kosten zurückerstattet und außerdem erhalten wir morgen die versprochenen Einzel- und Doppelzimmer. Ein halbtägiger Ausflug nach Muscat wird uns zusätzlich spendiert. Ja, das ist mein Mike. Oh, wie liebe ich meinen kämpferischen Soldaten! Auch Konstantin nickt anerkennend, während wir die Schlüsselkarten für unsere Zimmer ausgehändigt bekommen. Natürlich will Jo unbedingt ins selbe Zimmer wie Koni und Josh. Annelies errötet leicht, weil sie das Zimmer mit ihren beiden Jungs teilen muss. Bevor sie mit uns das Zimmer aufsucht, flüstert sie mir etwas ins Ohr.

„Entschuldige die Unannehmlichkeit! Aber ab morgen könnt ihr zwei euch ganz auf euer Sexleben konzentrieren.“

Ich antworte darauf nicht, sondern werde nur wieder zur Tomate.

Konstantin

Frech wie immer wirft sich Jo, kaum dass wir unser Zimmer betreten haben, auf das riesige Doppelbett und nimmt es für sich in Anspruch.

„Verzieh dich, Kleiner!“, protestiere ich und deute auf das schmale Bett am anderen Ende des geräumigen Zimmers. „Dort ist dein Schlafplatz. In diesem Bett schlafen wir Erwachsenen.“

Aber Jo gehorcht meinen Anweisungen nicht. Hätte ich mir denken können! Nathalie, Jeff und Mike verwöhnen diesen Jungen viel zu sehr. Aber nicht mit mir! Ich blicke zu Josh, gebe ihm ein Zeichen, und Josh nickt mir zu. Gleichzeitig werfen wir uns auf den Störenfried und versuchen ihn zu packen. Sofort rollt sich Jo zur Seite, sodass ich ihn nicht erhaschen kann. Immerhin hat Josh Glück und erwischt Jos Bein. Sofort versucht mein englischer Freund den widerspenstigen Jo aus dem Bett zu ziehen. Aber der Jüngling besitzt mehr Kraft, als ich ihm zugetraut hätte. Deshalb eile ich auf die andere Seite des Bettes und bekomme jetzt Jos Arm zu fassen. Jetzt befindet sich der Bösewicht in unserer Gewalt.

„Was machen wir mit ihm?“, will Josh von mir wissen und ich gebe ihm rasch eine Antwort, die Jo erblassen lässt.

„Wir ziehen dem Knirps nun seine Klamotten aus und stellen ihn danach für eine Stunde nackt, wie ihn Gott geschaffen hat, auf dem Balkon. Vielleicht lehrt ihn dies zu mehr Demut erwachsenen Personen gegenüber.“

Als Jo mein Strafmaß vernimmt, bäumt er sich verzweifelt auf und versucht sich aus unseren Klauen zu befreien. Umsonst! Josh hat bereits die Jeans des Jungen geöffnet und streift sie von Jos Beinen, während ich mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Denn mit seiner freien Hand versucht Jo nun meine blonden Haare zu erreichen, um sich daran festzukrallen, was ihm schließlich auch gelingt. Ich schreie auf, als er ziemlich unsanft an meinem Haar zerrt.

„Lass los, Bürschchen!“, schimpfe ich.

In diesem Augenblick fällt mir eine wichtige Information ein, die mir Jeff einmal anvertraut hat. Jo ist wahnsinnig kitzelig. Das ist meine Chance! Sofort beginne ich Jo mit meiner freien Hand zu kitzeln. Tatsächlich lässt mich der Kleine augenblicklich los und beginnt wie wild zu lachen. Ich nutze die Gelegenheit, und bevor sich Jo versieht, habe ich ihm sein Shirt über den Kopf gezogen. Triumphierend hält Josh gleichzeitig Jos Hose in die Höhe. Nun trägt der junge

Bursche nur noch seine schwarzen Pants. Schon greift Josh mit lüsternem Blick nach der Unterhose.

Es klopft an der Tür. Sie öffnet sich, und der junge Page mit unserem Gepäck erscheint unter der Türöffnung. Josh und ich erstarren zu Salzsäulen und versuchen den Eindringling mit einem Lächeln von der peinlichen Szenerie abzulenken, die sich ihm in unserem Zimmer bietet, während Jo blitzschnell Reißaus nimmt und mit seiner Jeans in der Hand ins Badezimmer flieht.

Der Page wirft uns einen verwirrten Blick zu und errötet leicht. Ich muss gestehen, er ist ziemlich hübsch. Dunkler Teint und kurze, schwarze Haare. Er muss etwa gleich alt wie Josh sein. Ich beginne rasch ein Gespräch auf Englisch und danke ihm für das Bringen der drei Koffer. Dann klaube ich eine Note aus meiner Geldbörse und reiche sie dem Pagen, der sich freundlich bedankt, aber weiterhin im Zimmer bleibt. Inzwischen erscheint auch Jo wieder auf der Bildfläche, zwar mit freiem Oberkörper, aber immerhin mit seiner Jeans bekleidet.

„Ist alles in Ordnung?“, will der Page nun wissen. „Darf ich Ihnen die Klimaanlage und die Benützung des Tresors erklären?“

Natürlich darf er das. Ich starre auf seinen Po, als er mir den Rücken zudreht, um die Klimaanlage zu starten. Seine Stimme ist männlich, aber zugleich sehr sanft.

„What’s your name?“, will mein Freund nun wissen. Aha, der Page gefällt auch Josh.

„Nennen Sie mich einfach Ali! Ich bin Tag und Nacht da, um Ihre Wünsche zu erfüllen.“

Welche Wünsche würde er uns wohl gern erfüllen? Aber ich gehe bestimmt nicht so weit, dass ich ihm diese Frage stellen werde. Immerhin sind wir hier in einem Land, das Schwule unterdrückt.

Nachdem wir wissen, wie der Tresor funktioniert, will Jo unbedingt eine Einführung in die Bedienung des Fernsehapparats. Ich nehme an, auch Jo findet Gefallen an Ali. Da haben wir drei endlich eine Gemeinsamkeit. Kaum hat dieser unser Gemach verlassen, diskutieren wir über den jungen Pagen.

„Den würde ich nicht von meiner Bettkante stoßen“, behauptet Jo, worauf ich von ihm wissen will, ob er überhaupt schon einmal etwas mit einem Mann gehabt hat.

„Klar! Ich habe zuhause einen Freund, der ans Gymnasium geht“, erzählt uns Jo und ich erinnere mich, dass mir Jeff von dieser Liebelei erzählt hat.

„Und dein Freund zuhause hätte nichts dagegen, wenn du dich hier mit Ali vergnügst?“, bohre ich nach.

„Was Kevin nicht weiß, macht ihn nicht heiß!“, antwortet Jo großspurig. Diese Aussage imponiert mir, denn seit ein paar Jahren führe ich nur noch offene Beziehungen. Aber wenn Jeff diese Aussage von Jo hören würde! Mein Ex-Freund würde seinem Schütz-

ling ziemlich die Leviten gelesen. Für Jeff und Mike ist Monogamie beinahe schon eine Religion. Für mich und Josh hingegen bedeutet Monogamie Monotonie.

„Eine heiße Nacht mit Ali und dir würde ich ganz bestimmt nicht abschlagen.“

Diese Worte sagt mein Freund und zugleich zwinkert er mir zu. Diese Idee finde ich sehr spannend.

„Schließen wir doch eine Wette ab!“, meldet sich Jo wieder zu Wort. „Derjenige von uns, der es schafft, den hübschen Ali zu verführen, ist Sieger.“

„Und was passiert mit dem Verlierer?“, möchte Josh wissen.

„Du meinst also, was mit euch beiden passiert, da ihr natürlich gegen meinen Charme chancenlos seid“, prahlt Jo und glaubt wohl sogar fest daran, als Sieger aus diesem Duell zu kommen.

Jo, dessen großes Vorbild sein Ziehvater Mike ist, hat dementsprechend eine Idee.

„Der Verlierer bekommt zuhause einen kostenlosen Haarschnitt von Mike.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, zitiere ich ein Sprichwort, denn ich weiß, dass Jo lange Zeit heimlich in Mike verknallt war. Aber schlussendlich hat es der Jüngling doch noch gecheckt, dass er einerseits zu jung für Mike ist und andererseits Mike nur seinen Jeff liebt.

„Großartige Idee!“, findet nun auch mein Partner, der ebenfalls gerne mit Haaren experimentiert. Ich

scheine tatsächlich der einzig normale, schwule Mann in dieser Runde zu sein. Weil ich aber absolut siegesicher bin, gehe ich diese Wette ein. Wer kann schon einem Konstantin Rietmeyer widerstehen?

Jeffrey

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zum letzten Mal ein Zimmer mit meiner Mutter geteilt habe. Ich fühle mich wieder wie ein Schulbub. Ich werde wohl die nächsten Stunden mit hochrotem Kopf herumlaufen.

Wir drei stehen nun also in unserem Zimmer und betrachten es aufmerksam.

„Wer schläft wo?“, stellt Mike die wichtigste Frage des Tages.

„Mama und ich schlafen im großen Bett und du machst es dir im kleinen Bett gemütlich“, schlage ich vor und bemerke den traurigen Hundeblick von Mike. Aber ich bin mir meiner Wahl absolut sicher. Ich schlafe doch nicht mit meinem Freund in einem Bett, während meine Mutter nur zwei, drei Meter entfernt von uns nächtigt. Hinzu kommt, dass ich Mike ganz genau kenne. Wenn ihn in der Nacht ein erotischer Traum heimsucht, kann es sehr gut passieren, dass er völlig unbewusst nach meiner Körpernähe sucht und plötzlich sein Verlangen nicht mehr zügeln kann. Wäre das peinlich!

„Aber Jeff, du willst doch nicht mit deiner alten Mutter das Bett teilen. Mike gehört doch an deine Seite.“

Sofort nickt Mike begeistert, aber ich unterbreche sanft meine Mutter.

„Mike schläft immer an meiner Seite“, behaupte ich, werde aber von meinem verräterischen Freund sogleich als Lügner enttarnt.

„Normalerweise schlafen wir in unserem breiten Ehebett“, gibt Mike freizügig meiner Mutter bekannt. „Aber hin und wieder, wenn Jeff eingeschnappt ist, weil ich den Einkauf vergessen oder keine Lust auf eine alberne Fernsehserie habe, die er unbedingt schauen möchte, muss ich auf dem Sofa im Wohnzimmer übernachten.“

„Das ist aber gar nicht die feine Art, Jeffrey. Schäm dich! Mike ist ein so lieber Junge. Er tut alles für dich. Aber du bist ein richtiger Sturkopf. Schon als kleiner Junge warst du so.“

Mike nickt bestätigend, obwohl er mich als Knirps noch gar nicht gekannt hat. Außerdem ist Mike mindestens so stur wie ich. Schon will ich meinen Mund öffnen, um meiner Mutter eine Geschichte erzählen, in der Mike nicht der Märchenprinz, sondern der Bösewicht ist. Aber in diesem Augenblick merke ich, dass Mike tatsächlich meistens mein Ritter in der silbernen Rüstung ist. Ich gebe mich also geschlagen. Aber nicht bei der Wahl meiner Bettgenossin für diese Nacht!

„Nein, Mama, du schläfst in meinem Bett. Dafür freuen Mike und ich uns schon auf die nächste Nacht. Es heißt doch, Vorfreude ist die schönste Freude.“

Dieser Weisheit widersprechen weder meine Mutter noch mein Freund. Der Deal gilt also.

Unser Gepäck wird vom Hotelmanager persönlich gebracht. Er lehnt sogar Mamas Trinkgeld ab, so sehr haben ihn Mikes Worte vorhin an der Rezeption beeindruckt.

Da wir unser Gepäck nicht auspacken müssen, verlassen wir schon bald zu dritt unser Zimmer und schlendern durch das riesige Hotel. Als wir durch die Lobby spazieren, eilt uns erneut der Hotel Manger entgegen.

„Bitte folgen Sie mir an unsere Poolbar, damit ich Ihnen einen Willkommensdrink spendieren kann!“

Er wartet gar nicht unsere Antwort ab, sondern führt uns hinaus in den prächtigen Garten. Es ist zwar recht heiß hier draußen, aber wir tragen nun glücklicherweise kurze Hosen und T-Shirts. Zahlreiche Wege führen durch die Anlage. Überall wachsen Palmen und Ziersträucher, die Mike ganz genau mustert, denn als Chef einer Gärtnerei interessiert er sich natürlich für sämtliches Grünzeug. Er stellt immer wieder eine Frage an den Hotelmanager, der Mike stolz die Namen der Pflanzen nennt und ihm auch die komplizierte Bewässerung zu erklären versucht. Schließlich macht der Manager meinen Freund mit Kamal, dem Haupt-

gärtner, bekannt. Dieser kennt glücklicherweise nur wenige englische Wörter, sonst hätten wir wohl die Poolbar nie mehr erreicht.

Ich staune, denn es gibt mehrere Schwimmbäder, die meistens mit einem Wasserkanal miteinander verbunden sind. Unter den Sonnenschirmen ruhen die Hotelgäste auf bequemen Liegen. Nur wenige Kinder erblicke ich, was mich sehr freut, denn im Urlaub möchte ich meine Ruhe genießen. Nur ein kleines Mädchen mit roten Haaren fällt mir auf, das mich ständig anstarrt, bis ich zurückstarre, worauf das Kind sofort das Weite sucht.

Wir setzen uns nun an die Bar, studieren die Getränkekarte und bestellen schließlich drei verschiedene Drinks, die der Barkeeper unter dem wachsamem Blick seines Chefs für uns zaubert. Endlich zieht sich der Hotelmanager zurück und wir sind wieder unter uns. Mike kann es nicht lassen und informiert uns nochmals über sämtliche Pflanzen, denen wir auf unserem Spaziergang durch den Park begegnet sind, obwohl meine Mutter und ich alles bereits vorhin gehört haben. Geduldig lauschen wir seinen Ausführungen. Als er aber erwähnt, dass er unbedingt mit Kamal einen Rundgang durch den Garten und eine Besichtigung der Bewässerungsanlage machen möchte, erinnere ich ihn, dass wir hier Urlaub machen.

„Du darfst dich zuhause wieder deinem Gewächshaus widmen, aber hier kümmerst du dich nur um mich.“

„Sei doch nicht so streng zu Mike! Ich finde es schön, dass er sich so für Omans Pflanzenwelt interessiert“, steht meine Mutter meinem Freund bei, welcher ihr dankbar einen Kuss auf die Wange spendiert.

„Okay, dann werde ich mich nachher auch genauer umsehen. Vielleicht finde ich auch einen geeigneten Zeitvertreib, während mein Freund beschäftigt ist.“

Natürlich versteht Mike meine Bemerkung und sein Gesicht verfinstert sich, während meine Mutter meine Idee hingegen gut findet. „Vielleicht gibt es hier auch einen Kinderhort. Das dürfte dich als Lehrer bestimmt interessieren“, meint sie. Ich schweige, denn keine Antwort ist auch eine Antwort.

In diesem Augenblick gießt mir jemand eine volle Ladung Wasser über den Kopf, sodass ich erschrocken von meinem gemütlichen Sitzplatz aufspringe und dabei fast meinen Drink umgestoßen hätte. Das Lachen des Übeltäters erkenne ich rasch. Ich wirble herum, schaue in Konstantins grinsendes Gesicht, packe ihn an der Schulter, dränge den überraschten Koni zwei Meter zurück und stoße ihn dann in das Schwimmbcken. Schon verschwindet Konis Körper im Wasser und taucht erst nach wenigen Sekunden wieder zapfelnd auf.

„Was soll denn das? Spinnst du?“, brüllt er mich wütend an. Hinter mir ertönt weiteres Gelächter. Mike lacht schadenfreudig, nachdem ich vorhin ihm gegenüber etwas gemein gewesen war. Aber auch meine Mutter findet das Ganze komisch. Dann fällt mein Blick auf Jo, der eine leere Wasserflasche in der Hand hält und sich vor Lachen krümmt. Du meine Güte, ich habe den Falschen ins Wasser gestoßen! Jo ist der eigentliche Übeltäter. Während Josh Konstantin aus dem Schwimmbecken hilft, greife ich schweren Herzens nach meinem süßen, knallroten Drink und schütete ihn aus Rache dem ahnungslosen Jo über den Kopf, was diesmal sogar mit Applaus von Mike quittiert wird. Zu meiner Freude zieht nun Jo eine Schnute. Nun muss ich Wohl oder Übel noch eine letzte Sache erledigen. Ich sollte mich bei Konstantin für mein schlechtes Benehmen entschuldigen. Das schulde ich meinem besten Freund. Das Wasser tropft noch immer von seinen Kleidern und die nassen, blonden Haare hängen ihm ins Gesicht. Ich reiche ihm die Hand zur Versöhnung und er ergreift sie zum Glück. Dann bemerke ich aber sein fieses Grinsen. Im selben Augenblick packt Josh meine andere Hand, und die beiden Teufel befördern mich nun ebenfalls kraftvoll ins kühle Nass.

Als ich endlich ohne Hilfe aus dem Pool geklettert bin, bemerke ich, dass unsere Streitereien in den letzten zwei, drei Minuten für Unterhaltung bei allen Gäs-

ten gesorgt haben. Alle Blicke ruhen auf mir. Wie peinlich! Ich merke, dass ich wieder einmal erröte. Da atme ich tief ein und wieder aus, um mich zu beruhigen, und mache etwas, was sogar Koni und Mike, wie sie mir später anvertrauten, cool fanden. Wie ein Zirkusartist nach dem Ende seiner Nummer verneige ich mich vor meinem Publikum und werfe dem nun tatsächlich applaudierenden Menschen imaginäre Küsse zu. Ganz in der Nähe bemerke ich das rothaarige Mädchen, das mir zulächelt und mir zaghaft zuwinkt. Diesmal bin ich wieder der liebe Jeff, denn ich winke zurück und schenke ihr ein Lächeln.

Das Abendessen ist ausgezeichnet. Wir können uns an einem riesigen Buffet selbst bedienen. Während Jo wie ein Berserker immer und immer wieder seinen Teller nachfüllt, genießen wir Erwachsenen die Mahlzeit und sind standhaft. Ich habe darum auch kein Erbarmen mit Jo, als er vor seinem überfüllten Teller mit verschiedenen Nachspeisen sitzt und über Bauchschmerzen klagt. Selbst meine Mutter hat ihn zwischendurch gewarnt, dass er es nicht übertreiben soll. Aber wer nicht hören will, muss fühlen. Schon bald verabschiedet sich der Jüngling und verzieht sich aufs Zimmer, während wir es uns an einer Bar gemütlich machen und den Künsten eines Pianisten lauschen, der weihnächtliche Songs spielt. Zum Glück singt er dabei nur ein- oder zweimal, denn sein Gesang erinnert mich an

den streunenden Kater, der oft nachts vor unserer Wohnung miaut. Irgendwann bricht meine Mutter auf, um ihrem Schönheitsschlaf zu huldigen, wie sie sagt. Dann verlassen uns auch Konstantin und Josh, die sichtlich müde von der langen Reise und den zahlreichen neuen Eindrücken sind. Zurück bleiben mein Partner und ich. Nach dem zweiten Drink brechen auch wir auf, begeben uns aber noch nicht aufs Zimmer, sondern spazieren nochmals durch den einsamen Park. Einzelne Lampen spendieren noch genügend Licht. In der Ferne hören wir das Rauschen des Meeres. Automatisch setzen wir uns in Bewegung und folgen den Klängen der Wellen. Mir wird bewusst, dass wir heute am späten Nachmittag gar nicht mehr zum Ozean spaziert sind. Jetzt holen wir dies aber nach. Und dann stehen wir vor den endlosen Wassermassen. Auch der Sandstrand ist verlassen. Mike zieht seine Schuhe und Strümpfe aus. Ich folge seinem Beispiel. Dann rennen wir wie kleine Kinder dem Meer entgegen. Wir stoppen abrupt, als sich uns eine mächtige Welle nähert, und bringen uns kreischend in Sicherheit. Das wiederholen wir mehrmals, bis wir uns erschöpft auf einer Liege niederlassen. Ich ergreife die Hand meines Freundes. Ein glückliches Lächeln huscht über sein Gesicht. Dann schaut er sich hastig um, ob wir auch wirklich allein sind. Als er tatsächlich keine Menschenseele entdecken kann, wendet er sich mir zu. Sein Gesicht kommt immer näher. Ich schließe

meine Augen und spüre seinen Atem. Dann berühren sich unsere Lippen. Unser Kuss dauert Ewigkeiten und ist wunderschön. Als ich endlich meine Augen wieder öffne, blicke ich ins Gesicht meines Partners. Ich weiß auch nicht, was mit mir in diesem Moment passiert. Aber zwei oder drei Tränen verlassen meine Augen. Es sind aber Tränen des Glücks. Das weiß auch Mike, denn er wischt sie mir sanft aus dem Gesicht, bevor er mir wieder einmal seine Liebe gesteht.

„Ich liebe dich so sehr, dass es schon fast weh tut“, erklärt er mir und ich nicke dankbar, denn mir geht es genau gleich. Das sage ich ihm auch, bevor sich unsere Lippen erneut treffen. Über uns spannt sich ein Himmel mit unzähligen Sternen. Gerade als ich meinen Blick darüber schweifen lasse, entdecke ich eine Sternschnuppe. Mir steht also ein Wunsch frei. Ich muss nicht lange überlegen, was ich in diesem Augenblick wünschen soll. Ich möchte mein ganzes Leben an der Seite von Mike verbringen und mit ihm alt werden.

Dann brechen wir auf und kehren zurück in unser Zimmer. Meine Mutter schläft bereits. Sie schnarcht ein bisschen. Ich grinse, denn das wusste ich gar nicht. Mike und ich machen uns fürs Schlafen bereit und vermeiden dabei jedes Geräusch, das den Schlaf meiner Mutter unterbrechen könnte. Schließlich küsse ich meinen Freund sanft auf die Wange und verabschiede

mich von ihm mit den Worten: „Wir holen alles morgen Nacht nach. Versprochen!“

Mike lächelt verführerisch und meint flüsternd, dass er nicht wisse, ob er so lange warten kann. Dann legt er sich auf sein Bett und schaut mich treuherzig an. Nein, diesem Blick kann ich nicht widerstehen. Ich folge ihm rasch, während er mir auf dem schmalen Bett Platz macht. Ich kuschle mich an den muskulösen Körper meines Freundes. Nein, natürlich haben wir keinen Sex. Aber nur schon die Nähe meiner großen Liebe zu spüren, ist in diesem Augenblick das schönste Geschenk für mich.

Konstantin

Als ich mit meinen beiden Zimmergenossen am nächsten Morgen aus dem Fahrstuhl steige, der uns vom zweiten Stock in die Lobby gebracht hat, reibe ich mir verwundert die Augen. Über Nacht haben Heinzelmännchen die ganze Lobby zu einer bunten Weihnachtswelt umdekoriert. Das Personal hinter der Rezeption trägt sogar rote Mützen und die Pagen Kostüme, die an Elfen erinnern. Ich entdecke auch unseren persönlichen Elf namens Ali. Als er uns ebenfalls sieht, winkt er uns freundlich zu.

„Macht euch keine große Hoffnung!“, meint Jo. „Dieses Winken gilt einzig und allein mir.“

Sämtliche Pflanzen sind mit silbernen oder goldenen Schleifen verziert worden und im Hintergrund ertönen bekannte Weihnachtslieder.

„Merry Christmas!“, ruft Josh begeistert und zückt sofort sein Smartphone, um Fotos zu machen. Unser Weg führt uns ins Restaurant, wo wir den Rest unserer Reisegruppe bereits an einem Tisch vorfinden.

„Und bist du jetzt zufrieden?“, wende ich mich an Mike, der gerade herzhaft in ein Croissant beißt. „Wann bin ich jemals unzufrieden?“, nuschelt er mit vollem Mund und ich erinnere ihn an seine Bemerkung bei unserer Ankunft.

„Ach, das meinst du. Vermutlich hat der Hotelmanager die ganze Nacht hindurch mit seinen Angestellten die Hotelanlage weihnachtlich herausgeputzt. Er will seine Gäste nicht noch einmal enttäuschen. Hast du den Weihnachtsbaum dort hinten schon gesehen?“

Mike deutet in eine Ecke des riesigen Saals, wo eine hohe Tanne steht, deren Äste mit bunten, blinkenden Lichtern, aber auch Kugeln und anderem Firlefanz geschmückt sind. Schon eilt Josh mit gezücktem Smartphone zum dekorierten Baum, um weitere Schnappschüsse zu machen.

Jo und ich setzen uns ebenfalls an den Tisch.

„Gut geschlafen?“, möchte ich wissen und Annelies erzählt, dass sie tief und fest geschlafen hat, sogar besser als zuhause.

„Und geschnarcht hat sie ebenfalls, vermutlich lauter als zuhause, denn sonst wäre schon die ganze Nachbarschaft ausgezogen“, informiert uns Jeff so gleich.

„Was du wieder erzählst!“, beschwert sich Annelies und wirft ihrem Sohn einen strengen Blick zu. „Ich habe doch nicht geschnarcht, nicht wahr, Mike?“

Der arme Mike wird verlegen und drückt sich elegant um eine Antwort, indem er meint, er habe so tief geschlafen, dass er nichts gehört habe. Zum Dank bekommt er von Annelies ein Lächeln geschenkt, während sein Freund ihm in die Seite boxt.

Wir genießen das ausgiebige Frühstück und bleiben so lange sitzen, bis das Servicepersonal damit beginnt, die Tische abzuräumen und zu putzen und die Esswaren vom Buffet wegzuräumen. Darum begeben wir uns jetzt nochmals zur Rezeption, wo wir endlich die Schlüssel für unsere vier reservierten Zimmer ausgehändigt bekommen.

„Wir treffen uns später am Meer“, ruft uns Jeff zu, als er mit Freund und Mutter die Treppe zum ersten Stockwerk hochschreitet.

Schon vor dem Frühstück haben Jo, Josh und ich das Gepäck bereitgestellt, um möglichst rasch unsere neuen Zimmer aufsuchen zu können. Gerade als wir unser ehemaliges Zimmer erreichen, erscheint Ali in seinem Elfkostüm. Er schnappt sich Jos Koffer und bittet den Jüngling ihm zu folgen, damit er ihm das

neue Zimmer präsentieren kann. Jo strahlt übers ganze Gesicht, weil er Ali nun ganz für sich beanspruchen kann. Er grinst uns an und meint auf Deutsch, sodass Ali ihn bestimmt nicht verstehen kann:

„Sorry, Jungs! Ich glaube, Ali wird während der nächsten Stunde wohl mit mir beschäftigt sein. Bringt eure Koffer lieber selbst in eure neue Abstellkammer!“

Da hat sich aber der arme Bursche schwer verrechnet, denn kaum zehn Minuten später klopft der Weihnachtself erneut an unsere Zimmertür und ist bereit unsere zwei Gepäckstücke zu unserem neuen Zimmer zu tragen. Josh spielt sofort den hilfsbereiten Kavalier, der seine Tasche selbst tragen will. Ali gefällt das ganz und gar nicht, aber Josh lässt nicht locker. Weit müssen wir sowieso nicht laufen. Wir bleiben auf derselben Etage und wechseln nur den Flur. Wir stauen nicht schlecht, als wir unser neues Refugium erblicken. Es ist fast doppelt so groß und noch eine Spur luxuriöser. Ali stellt meinen Koffer zu Boden, schließt die Zimmertür hinter uns und erklärt uns noch einmal die Bedienung der Klimaanlage.

„Wenn es sehr heiß ist, kann man die Zimmertemperatur mit der Klimaanlage senken“, erklärt er in gebrochenem English. Wir sind doch keine Deppen. Das wissen wir doch. Aber in diesem Augenblick gehen seine Ausführungen noch weiter. „Man kann aber auch ein Kleidungsstück nach dem anderen ablegen, um die Hitze zu bekämpfen.“ Ehe wir recht begreifen,

was gerade passiert, beginnt sich Ali aus seinem Elfkostüm zu schälen. Lasziv wie ein gelernter Stripper entledigt er sich seiner Kleider.

„Ich glaube, es wird im Augenblick immer heißer hier im Raum“, findet Josh und streift sich rasch auch sein Shirt über den Kopf, während Ali sich uns nur noch in einer blauen Baumwollunterhose präsentiert. Auch Josh schlüpft bereits aus seinen Shorts und präsentiert sich in sehr knappen Boxershorts.

Dann fällt sein Blick auf mich. „Schläfst du, Koni? Los, reiß dir die Klamotten vom Körper! So eine Chance bekommen wir kein ein zweites Mal.“

Wo er Recht hat, hat er Recht. Mit wenigen Handgriffen befreie ich meinen schlanken Körper von allen unnötigen Kleidungsstücken. Ali ergreift nun meine Hand und führt mich zum Bett. Dann winkt er auch Josh heran und legt sich theatralisch mitten auf das weiße Laken. Bevor Josh und ich uns neben ihn gesellen, erklärt uns Ali seine Spielregeln: „Nur Küsse und Hände! Keinen Arsch!“

Uns ist klar, was er damit meint, und auch wenn es uns schwerfällt, können wir damit leben. Josh legt sich links von Ali hin, während ich mich an seine rechte Seite begeben und mich ohne Gewissensbisse an seinen Körper kuschle. Für einen kurzen Moment denke ich an den armen Jo, der sich so große Chancen bei dem Pagen ausgemalt hat. Aber nun gehört Ali nur Josh und mir. Schon erkunden Joshs geschickte Hände

den Inhalt der blauen Unterhose, sodass Ali ein genussvolles Stöhnen entfährt. Josh hat also die richtige Stelle gefunden. Ich streichle Ali hingegen sanft übers Haar, bevor ich sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen bedecke, die aber immer forscher und frecher werden, bis ich mit meiner Zunge in seinen geöffneten Mund eindringe. Mögen die Spiele beginnen!

Jeffrey

Warum lässt sich Mike so viel Zeit mit Duschen? Er hat sich zwar vor dem Frühstück nur kurz im Badezimmer aufgehalten und sich den Schlaf aus den Augen gewaschen. Darum wollte er dafür jetzt kurz unter die Dusche stehen, wie er mir kundtat. Natürlich gönne ich ihm diese Dusche und räume meine Kleider in den riesigen Schrank in unserem neuen Doppelzimmer, bevor ich mich rasch umziehe und aus Bett lege. Dann beginnt das Warten. Ich höre Mike singen und dann wieder pfeifen, während das Wasser rauscht. Dann endlich wird es still. Ich atme auf. Gleich darauf aber höre ich, dass nun ein Haartrockner in Aktion tritt. Muss er sich sein ohnehin sehr kurzes Haar föhnen? Wieder herrscht Ruhe. Dann ertönt die Toilettenspülung. Langsam werde ich ungeduldig. Die Zeit wird allmählich knapp. Nun rauscht erneut Wasser. Das muss wohl der Wasserhahn sein. Wieder breitet sich eine endlose Stille aus. Noch dreißig Sekunden werde ich abwarten. Dann aber werde ich aufstehen

und meinen Rucksack für den Strandbesuch vorbereiten. In diesem Augenblick öffnet sich endlich die Badezimmertür und Mike betritt das Zimmer. Ein braunes Badetuch ist um seine schlanke Hüfte gebunden. Jetzt bleibt er überrascht stehen und blickt mich mit riesigen Augen an.

„Du hast mein Geschenk doch mitgenommen“, frohlockt Mike, denn ich trage die weißen, fast transparenten Shorts, die er mir vor drei Tagen überreicht hat.

„Du schaust sehr verführerisch aus. Fast wie ein Weihnachtsgeschenk, das ausgepackt werden will! Haben wir noch genug Zeit? Nicht, dass die arme Annelies allein am Strand versauert.“

„Meine Mutter ist eine erwachsene Frau, die sich auch allein durchs Leben schlagen kann. Außerdem hat sie bestimmt genügend Klatschheftchen zum Lesen dabei.“

„Bist du sicher?“

„Absolut sicher!“

Das braune Badetuch sinkt geräuschlos zu Boden. Mein Freund nähert sich dem Bett, wo seine Beute schon aufgeregt wartet. Er erinnert mich an den griechischen Helden Herkules. Nicht umsonst findet man uns beide häufig im Sportzentrum trainieren. Wenn ich daran denke, wie schwächling ich mit siebzehn Jahren war, als mir Sport überhaupt nicht zugesagt hat.

Mein griechischer Halbgott hat nun das Ziel seiner Wanderung erreicht und lässt sich geschmeidig neben seinem Jüngling nieder.

„Machen wir dort weiter, wo wir gestern Abend am Strand aufgehört haben?“, vergewissert sich Mike schüchtern, worauf ich nur kurz zu nicken brauche, um das wilde Tier in ihm zu wecken. Lasset die Spiele beginnen!

Als wir eine Stunde später am Strand auftauchen, sind wir nicht die Letzten. Nur Jo und meine Mutter dösen auf ihren Liegestühlen. Josh und Konstantin haben wohl auch einiges nachzuholen, weil sie letzte Nacht wegen Jo zu Untätigkeit verdonnert waren. Meine Mutter hat es doch tatsächlich geschafft vier weitere Liegen samt Sonnenschirmen zu reservieren, indem sie ihre Zeitschriften geschickt auf vier Liegestühlen platziert hat. Zwei davon nehmen Mike und ich nun in Beschlag.

„Was habt ihr noch so lange in eurem Zimmer angestellt?“, fragt meine Mutter neugierig, während ich mir wie ein ertappter Schuljunge vorkomme.

„Weißt du, was Kaninchen am liebsten machen?“, stellt Jo meiner Mutter eine Frage, worüber ich sehr froh bin, denn nun muss ich dir mir gestellte Frage nicht beantworten.

„Nein“, meint Annelies. „Was machen Kaninchen denn gern?“